Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.)

№ 205. Dienstag den 4. September. 1849.

Berlin, den 2. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Regierungs-Rath Freiherrn von Mirbach zu Düsseldorf zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Inneren bei der Regierung in Trier; so wie die Ober-Steuer-Inspektoren, Regierung-Assessor von Tschirschky in Ratibor, zum Busch in Paderborn und Fromm in Bromberg, so wie den Ober-Zoll-Inspektor Pörtzgen in Saarbrücken, zu Steuerräthen zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, den 31. August. In der ersten Kammer ist die Verfassungs-Revision nunmehr von allen Abtheilungen beendet, und der Central-Ausschuß so eben auch mit dem 1. und 2. Titel fertig geworden. Wahrscheinlich wird der darüber lautende Bericht noch in dieser Woche erstattet und alsdann im Laufe der nächsten mit der Diskussion dieser beiden Artikel in öffentlicher Sitzung begonnen werden. Die Abtheilungen beschäftigen sich inzwischen bereits mit der Berathung der Gemeindeordnung.

— In der zweiten Kammer ist die Verfassungs-Kommission gegenwärtig mit ihren Arbeiten bis zum §. 38. der Verfassung gediehen. Ihr erster Bericht wird bis zum §. 21. gehen und in nächster Woche vertheilt werden. Derselbe soll dann unverzüglich in der Kammer zur Berathung kommen. Die Kommission für die Deutsche Angelegenheit hofft bis zum Montag fertig zu sein, so daß ihr Bericht wahrscheinlich am Freitag kommender Woche auf der Tagesordnung stehen wird.

— Man wird sich noch erinnern, daß Ende Febr. d. J. in der Goldschmidt'schen Kattunfabrik Seitens der dort beschäftigten Druckergehülfen eine allgemeine Arbeits-Einstellung nach vorangegangener Verabredung stattfand. Es kamen hierbei gleichzeitig Erpressungen gegen den Fabrikherrn vor. Wegen beider Vergehen hatte der Staatsanwalt nunmehr nach abgeschlossener Voruntersuchung die Anklage gegen zwanzig und einige Personen erhoben, welche am 6. d. M. bei der 5. Abtheilung des Kriminalgerichts vor den Schranken stehen werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich den ganzen Tag währen, da die Zahl der vorgeladenen Zeugen der der Angeklagten entsprechend groß ist.

— Zur Charakteristik unserer Gauner dient es, daß in neuerer Zeit mehrere der zu zehn Jahren und noch längerer Zeit verurtheilten Diebe darum gebeten haben, nicht nach den Zuchthäusern, sondern nach unserem Zellengefängniß bei Moabit, behufs Verbüßung ihrer Strafen, gebracht zu werden, da sie in den Strafanstalten im täglichen Beisammensein mit den raffinirtesten Verbrechern nicht nur nicht gebessert würden, sondern nach verbüßter Strafe diese Anstalten weit demoralisirter verließen, als sie dieselben betreten. Sie wollen lieber die längste Strafzeit in einsamen Zellen verbringen, als dort täglich in so schlechter Gesellschaft leben.

— Die Berliner Münze, sagt die „Parl.-Corr.", arbeitet ungemein schwach. Warum? weil die Leute lieber Papier nehmen, als wie baar, während Oesterreich mit großen Opfern Silber anschaffen muß, um den Verkehr dürftig zu fristen. Gute Finanzen sind der Sauerstoff des politischen Lebens, unser Athem wird demnach wohl aushalten, um den Wettlauf mit Oesterreich und Baiern zu wagen. Rothschild ist ein theurer Doktor, bleiben wir dabei, bewährte Hausmittel zu gebrauchen.

— Wie wir erfahren, ist der Frau des bekanntlich durch das Kriegsgericht zum Gefängniß verurtheilten Stadtverordneten Klix angedeutet worden, der General v. Wrangel würde es nicht ungern sehen, wenn sie jetzt noch einmal für ihren Mann um Begnadigung nachsuche. Es scheint aber, als wenn die Familie des Hrn. Klix dies mit Rücksicht auf frühere erfolglose Schritte nicht für angemessen erachtete. Inzwischen haben sich die Stadtverordneten, nachdem die nach Sanssouci abgeschickte städtische Deputation diesen Punkt mit Stillschweigen zu übergehen für gut fand, ihrerseits lebhaft für die baldige Befreiung ihres Collegen verwandt.

— Die Kommission für Gewerbewesen der zweiten Kammer nahm gestern die Gewerbe-Ausstellung in näheren Augenschein. Vorgestern war ein Einwohner Bahia's (in Brasilien) in der Ausstellung und erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Preise vieler Gegenstände, von denen er manche ankaufte, andere späterem Bezuge vorbehielt. Auch von einem Schweden wurden Ankäufe gemacht.

— Die benachbarte Stadt Wittenberg, die als die Wiege des Protestantismus, zugleich aber auch als ein von mehreren Bahnlinien in größerer oder geringerer Entfernung gestreifter Ort für derartige Versammlungen vorzugsweise geeignet ist, wird in der ersten Hälfte dieses Monats eine Anzahl kirchlicher Congresse in ihren Mauern haben. Den Anfang macht am 10. Sept. die Generalconferenz der lutherischen Kirche Preußens, d. h. derjenigen von der unirten Kirche abgetrennten Gemeinden, die sich auf die lutherischen Bekenntnisse fundirt haben. Am 11. und 12. Septbr. wird die schon im vorigen Jahre abgehaltene Versammlung evangelischer Geistlichen und Laien zur Gründung eines Deutschen evangelischen Kirchenbundes wiederholt werden. An diese schließt sich ein „Congreß für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche" an, der sich am 13., 14. und 15. September versammeln wird. Der hiesige Pastor Krummacher wird über die Lösung der Aufgabe der inneren Mission in Städten Bericht erstatten; der Abgeordnete Graf Krassow und der als Dichter bekannte Gutsbesitzer Ph. Nathusius haben das Referat über Volksschriftenwesen. Auch die Auswanderung wird Gegenstand der Verhandlungen sein. Ueber diese wichtige Frage hat der Central-Ausschuß, an dessen Spitze Hr. v. Bethmann-Hollweg steht, dem Hofprediger Bender, aus Darmstadt, das Referat übertragen. Außerdem werden Rettungshäuser, Fürsorge für Gefangene und entlassene Sträflinge (Referenten Pastor Treviranus, aus Bremen, und Pfarrer Lohr, aus Kassel,), Theilnahme der Volksschullehrer an der inneren Mission, Sabbathheiligung, Armen- und Krankenpflege, „Reisepredigten", Colportage und verwandte Gegenstände zur Erörterung kommen.

R Berlin, den 1. September. Die von der hiesigen polytechnischen Gesellschaft ins Leben gerufene Berliner Gewerbeausstellung erfreut sich einer von Tag zu Tag steigenden Theilnahme. In den Nachmittagsstunden sind die Säle von Besuchenden oft überfüllt und ist dieß um so erfreulicher, als es einen Beweis giebt, daß das Interesse für die Sache selbst die Unbequemlichkeit des sehr weiten Weges nach dem im Thiergarten belegenen Krollschen Lokale überwindet. Die Ausstellung ist als eine eigentlich nur improvisirte und zudem nur die Produkte einer einzigen Stadt liefernde außerordentlich reichhaltig, und theils durch Schönheit, theils durch Gediegenheit der Erzeugnisse überraschend. Improvisirt ist die Ausstellung, da der Plan dazu erst kurze Zeit vor der Ausführung gefaßt wurde. Die Beweggründe der polytechnischen Gesellschaft, eine solche Ausstellung ins Leben zu rufen, waren wesentlich drei. Zunächst schien es ihr nothwendig, die Aufmerksamkeit des Publikums, die sich heute beinahe ausschließlich den politischen Angelegenheiten zugewendet hat, wobei die materiellen Interessen des heimathlichen Bodens fast zu sehr in den Hintergrund geschoben werden, durch eine Kraftanstrengung der Industrie auch wieder einmal für letztere in Anspruch zu nehmen, um so mehr als durch die Bedrängniß der heutigen Zeit die Wohlfahrt unserer noch vor Kurzem so herrlich aufblühenden Industrie mit jedem Tage mehr gefährdet wird. Durch eine solche Schaustellung der preiswürdigsten Produkte wird stets die Kauflust gereizt und somit der zweite Zweck erreicht, der nehmlich, den kleinen Gewerben eine jetzt mehr als je noththuende Unterstützung zufließen zu lassen. Ein dritter Grund lag in der traurigen Erfahrung, daß jenes engherzige Vorurtheil, als könne nur das Ausland schöne und billige Produkte liefern, auch in Berlin noch großentheils so mächtig ist, daß manche unserer vorzüglichsten industriellen Erzeugnisse zur Stunde noch ihren vaterländischen Ursprung verleugnen müssen, um einen Käufer zu finden. Da jenes Vorurtheil aber bloß in der Unkenntniß der tüchtigen Leistungen unserer Industrie wurzelt, so kann es auch nur durch ein genaueres Bekanntwerden mit derselben und ein öfteres Vorführen ihrer Fortschritte und Resultate besiegt werden. — Was die Reichhaltigkeit der Ausstellung betrifft, so kann man eine annähernde Vorstellung davon bekommen, wenn man bedenkt, daß die sämmtlichen Säle des großen Krollschen Hauses gefüllt sind, und daß die Erzeugnisse in folgende sieben Kategorien gebracht worden sind: 1) Seidenzucht, Gespinnste, Gewebe, Strumpfwirkerei, Filzfabrikate, Teppiche, Wachstücher, Rouleaux, Tapisserie, Posamentierwaaren, Kleidungsstücke, Wäsche, Hut- und Mützenfabrikation, Sonnen- und Regenschirme, Strohhüte, Hülfsmaschinen zur Weberei. 2) Metallarbeiten zum Maschinenbau, Eisen- und Zinkgußwaaren, Blech, Draht, Schlosser-, Gelbgießer- und Nagelschmiedewaaren. 3) Holzwaaren, Vergolder- und Tischlerarbeiten, Wagenbauer und Stellmacher, Ackerbaugeräthe, Korb- und Stuhlmacher, Drechslerarbeiten, musikalische Instrumente. 4) Irdene Waaren, Porzellan, Steinzeug, Glaswaaren, Steinmetzarbeiten, Erzeugnisse der Bildhauer und Kunstgießer, künstliche Steine und Gypsgüsse. 5) Chemische Fabrikate, Zucker, Chocolade, Malerfarben, Pigmente, Parfümerien, Seifen, fette Stoffe, Tabak, Consumtibilien. 6) Ledeerwaaren, Sattler- und Riemerarbeiten, Schuhe, Handschuhe, Gummi- und Guttaperchaprodukte, Kammmacher-, Bürsten- und Pinselwaaren, Klempner- und Zinkgießerarbeiten, Kurzewaaren, Buch- und Steindruck, Tapeten, Stickmuster, Schreibmaterialien und Papparbeiten. 7) Gegenstände der Kunst, Wissenschaft und des Luxus, chirurgische, optische, mathematische, physikalische Instrumente, Uhren, Chronometer, Telegraphen, Juwelier-, Gold- und Silberarbeiten.

— Seit einigen Tagen spricht man in den höheren Kreisen davon, daß der Reichstag im November in Erfurt wirklich zusammentreten solle. Es sind bereits zur Bildung eines stenographischen Büreaus hier die nöthigen Unterhandlungen angeknüpft und mehreren unserer hiesigen Stenographen die Bedingungen mitgetheilt worden, unter welchen sie bei den Reichstagssitzungen Beschäftigung erhalten können. Im Fall der Reichstag wirklich, was doch immer noch problematisch ist, zusammentreten sollte, würden unsere Kammern, welche bis dahin voraussichtlich ihre Arbeiten noch nicht beendet haben können, vertagt werden müssen.

— Wie wir gestern bereits mitgetheilt haben, wird die Kommission der zweiten Kammer zur Prüfung der Ministerial-Vorlagen der deutschen Frage ihre Arbeiten bis zum Montage beendigen. Hr. v. Beckerath ist zum Berichterstatter ernannt und hat verheißen, seinen Bericht noch in der heutigen Abendsitzung der Kommission zu erstatten. Genehmigt dieselbe, woran nicht zu zweifeln ist, seine Arbeit, so wird sie morgen gedruckt und am Montage unter den Kammer-Mitgliedern vertheilt. Wahrscheinlich wird dann die öffentliche Diskussion schon am Mittwoch oder spätestens am Donnerstag eröffnet werden. Der Inhalt des Kommissions-Berichts ist wahrscheinlich ein dreifacher: 1) Anerkennung des Bündnisses vom 26. Mai, 2) Verheißung des ungetheilten Beistandes der Kammer für die Regierung in der Ausführung jenes Bündnisses, 3) Zugeständniß der Anwendbarkeit des §. 111 der Preußischen Verfassung auf die demnächstige Reichsverfassung (der Camphausen'sche Antrag). Der erste und zweite Punkt sind mit sehr überwiegender Stimmenmehrheit angenommen, dagegen hat der dritte viel Einspruch erfahren und wird voraussichtlich auch in der Kammer den heißesten Kampf hervorrufen, indem viele Abgeordnete der Ansicht sind, durch seine Annahme ein wichtiges Kammerrecht vorzeitig aus der Hand zu geben. Bemerkenswerth ist, daß der erste Punkt, die Anerkennung des Bündnisses, von der Regierung gar nicht gefordert ward; indeß hat die Kommission, um dem konstitutionellen Recht der Kammer nichts zu vergeben, seine ausdrückliche Aufstellung für nöthig gehalten. Was schließlich die Mitglieder der Kommission angeht, so erwartete man, daß Herr v. Bodelschwingh das spezifische Preußenthum vorherrschend vertreten würde, und ist anzunehmen, daß er nicht ohne Rücksicht auf diese Erwartung von seiner Abtheilung in die Kommission erwählt ward. Indeß er soll sich über alles Erwarten gefügig gezeigt und den deutschen Standpunkt durchgreifend in den Vordergrund gestellt haben. (A. Z. C.)

— Man spricht in sonst gut unterrichteten Kreisen von einem demnächst bevorstehenden durchgreifenden Personenwechsel bei den höhern Verwaltungsstellen. Bereits werden eine Menge Regierungschefs und Oberpräsidenten als solche bezeichnet, die zur Disposition gestellt werden würden. Bei andern wird man sich darauf beschränken, sie die Verwaltungskreise wechseln zu lassen. Von Herrn v. Meding, der vor dem März 1848 Oberpräsident der Provinz Brandenburg war, sind schon im Laufe des vorigen Jahres Anstellungsgesuche wiederholt eingegangen, und man glaubt, daß bei dem eintretenden Wechsel seine Wiederanstellung erfolgen dürfte. (C. B.)

— Der in die Schweiz geflüchtete hiesige Schriftsteller August Braß wird, wie er seinen Berliner Freunden mitgetheilt hat, eine geschichtliche Darstellung der Badischen Insurrektion bearbeiten, für welche er in St. Gallen, seinem gegenwärtigen Aufentsorte, einen Verleger gefunden hat. (C. B.)

— Es ist so eben eine sehr interessante Erscheinung im antiquarischen Buchhandel herausgekommen, auf welche Bücherliebhaber besonders aufmerksam zu machen sein dürften: es ist dies ein Katalog von circa 200 Handschriften auf Pergament aus dem 12—15ten Jahrhundert. Man findet darin überraschende Seltenheiten. So z. B. eine Chronica von Nurmberg, enthaltend das Gedicht „die Nachtigall", von welchem es in der Leipziger Chronik heißt: „Anno 1567 hat der Scharfrichter zu Leipzig aufm Markt ein Buch, genannt die Nachtigall verbrannt und die, so sie feil gehabt, ausgepauket." So viel bekannt ist, besitzt nur noch die Wolffenbüttler Bibliothek eine Abschrift dieses Gedichts. Ferner wird in jenem Katalog ein allgemeines Wappenbuch aller Könige, Herzöge, Bischöfe, Grafen rc. vom König David bis 1530 nach Christi Geburt aufgeführt. Den Katalog erhält man hier beim Antiquar J. Mai.

— Einer unserer verschmitztesten Diebe, der Schneidergeselle Krümling, stand gestern unter der Anklage mehrerer gewaltsamen Diebstähle beim Schwurgerichte vor den Schranken. Er ist bereits 6 Mal wegen Betruges und 2 Mal wegen Diebstahls bestraft. Der Angeklagte gehört zur Klasse der Nachschlüsseldiebe und pflegt bei Verübung seiner Verbrechen sehr elegante Kleidung zu tragen, um bei etwaniger Betretung in den bestohlenen Wohnungen nicht für einen Dieb gehalten zu werden. Sein Benehmen zeigt von einer gewissen Leichtigkeit und Eleganz. In Rücksicht zweier Diebstähle wird dem Angeklagten ein höchst künstlicher Beweis geführt, rücksichtlich des dritten Diebstahls legt derselbe ein theilweises Geständniß ab. Wegen zweier Diebstähle sprechen die Geschwornen das Schuldig über ihn aus, und der Gerichtshof verurtheilt deshalb den Angeklagten zu zwölfjähriger Strafarbeit und Erwerbs- und Besserungs-Detention.

In der eben abgelaufenen Schwurgerichtsperiode des Monats August sind auffallend viel Diebe zu hohen Strafen verurtheilt worden, was wohl seinen Einfluß darauf ausüben mag, daß in der jüngsten Zeit verhältnißmäßig nur wenig Verbrechen gegen das Eigenthum begangen worden sind.

— Als neuerdings unter die Mitglieder der zweiten Kammer vertheilte Drucksachen sind anzuführen zunächst der Bericht der Kommission für Geschäftsordnung über den schon mitgetheilten dringlichen Antrag des Abgeordn. Herrmann, eine aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission zu erwählen, welche die Ursachen der Noth der Westphälischen und Schlesischen Spinner und Weber und die möglichen Mittel zu deren Hebung zu berathen habe. Es war hierzu noch ein Amendement des Abgeordneten von Hanstein eingegangen, welcher die Untersuchung auch auf die Eichsfeld'schen Weber ausgedehnt wünscht. Die Kommission hat indeß weder die Dringlichkeit noch den materiellen Inhalt des Antrages befürwortet. Dringlich seien jetzt nur die großen organischen Fragen, als Verfassungsrevision, Deutsche Frage rc., nicht aber eine rein lokale Angelegenheit. Außerdem bestehe bereits in der ersten Kammer dieserhalb eine Kommission, deren Arbeiten eventuell an die zweite Kammer gelangen würden, und endlich habe die Regierung dem beregten Gegenstande bereits thatsächlich ihre lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein zweiter ebenfalls vertheilter Bericht ist von der Kommission für Gemeindewesen erstattet. Derselbe betrifft die auf Grund des Art. 105. erlassene Verordnung vom 6. Januar 1849, wegen Aufhebung der Verpflichtung zur unentgeldlichen Hülfsleistung bei Räumung des Schnee's von den Chausseen. Dieser Gegenstand ist für die Landbewohner sehr wichtig und schon in der National-Versammlung lebhaft zur Sprache gekommen. Nach der Kabinets-Ordre vom 8. März 1832 ist verfügt, daß die Einwohner einer verschneiten Feldmark sofort die Wege aufräumen, insbesondere verschneite Fuhrwerke befreien müssen. Dies mußte mit geringen Ausnahmen unentgeltlich geschehen. Da hieraus für gewisse Gegenden unverhältnißmäßige Lasten und daraus zahlreiche Reclamationen entstanden, welche man theilweise schon früher im Verwaltungswege zu beseitigen gesucht hatte, so erging unter dem 6. Januar d. J. eine Verordnung, welche für die Hauptfälle die Unentgeltlichkeit der Hülfsleistung aufhob. Die Kommission ist indeß

jetzt noch weiter gegangen. Sie trägt zunächst darauf an, anzuerkennen, daß die Veranlassung zu der Verordnung vom 6. Januar eine dringliche gewesen, und der vorläufige Erlaß also zu billigen sei. Dann aber legt sie in der Sache selbst einen neuen Entwurf vor, worin sie ganz allgemein die Verpflichtung ausspricht, Kunststraßen vom Schnee zu reinigen, aber auch eben so allgemein die Berechtigung, dafür das ortsübliche Tagelohn zu fordern. Dies zahlt der zur Unterhaltung der Straße Verpflichtete. Es ist dieser Bericht die erste Genehmigung eines oktroyirten Gesetzes.

Königsberg, den 26. August. Aus mehreren Kreis- und Lokalblättern ersieht man, daß die München-Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft einen Theil der Ueberschüsse, welchen sie statutenmäßig für wohlthätige Zwecke verwendet, wodurch schon öfters nicht unbeträchtliche Summen gemeinnützigen Anstalten den Communalschullehrern etc. zugekommen sind, diesmal zur Unterstützung der Familien derjenigen Landwehrmänner angewiesen hat, welche den Fahnen haben folgen müssen. Es sind natürlich nur diejenigen Kreise bedacht, welche bei dieser Gesellschaft vorzugsweise versichert haben, aber wie wir an geeigneter Stelle in Erfahrung gebracht haben, ist die Gesammtsumme, welche den betreffenden Vereinen in unserer Provinz allein zugekommen ist, nicht unbedeutend und beträgt mehr als 2000 Thlr.

Trechtingshausen, den 26. August. Gestern war eine Deputation, bestehend aus 75 Bürgern Düsseldorfs, auf Burg Rheinstein, um Se. K. H. den Prinzen Friedrich von Preußen zu bitten, derselbe wolle seine Residenz wieder in Düsseldorf nehmen. Der Prinz antwortete der Deputation: „Sie haben großen Einfluß in Düsseldorf; verwenden Sie diesen dahin, daß die gesetzliche Ordnung bald wieder in Ihre Mauern zurückkehre, von welcher ich auf dem vereinigten Landtage sowohl für Düsseldorf, als für die ganze Rheinprovinz ein so schönes Zeugniß ablegen konnte. Haben Sie dieses schöne Ziel errungen, dann werde ich wieder meinen Wohnsitz bei Ihnen nehmen." Seit seinem Abzuge von Düsseldorf wohnt der Prinz fast ausschließlich auf Rheinstein, wodurch unserer Gemeinde bedeutende Vortheile erwachsen; denn die hiesigen Handwerksleute sind fast beständig dort beschäftigt, und unsere Armen finden an ihm einen hochherzigen Wohlthäter.

Altona, den 30. August. Sämmtliche Beamte in der Stadt und dem Amte Husum haben folgende Erklärung erlassen: „Wir unterzeichnete Beamte in der Stadt und dem Amte Husum, Bezug nehmend auf die von der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein unterm 23. d. erlassene Proklamation, erklären hiermit öffentlich: 1) daß wir als die rechtmäßige Landes-Regierung nach wie vor allein die Statthalterschaft anerkennen; 2) daß wir in Befolgung der Aufforderung der Statthalterschaft die mit unserer amtlichen Stellung verbundenen Geschäfte im Interesse des Landes auch während des faktischen Bestehens der Verwaltungs-Kommission fortsetzen werden, so lange und so weit wir solches mit unserer Pflicht und unserm Gewissen zu vereinigen vermögen und so lange uns namentlich nicht zugemuthet wird, zur Unterordnung des Herzogthums Schleswig unter das Königreich Dänemark und zur Trennung desselben von Holstein irgendwie mitzuwirken.

Hamburg, den 28. Aug. Der konservative „Alt. Merk." schreibt aus Hamburg: — „In unseren inneren Angelegenheiten scheint sich eine wunderbare Wendung vorzubereiten. Es wird von sehr glaubwürdiger Seite versichert, daß eine namhafte Partei der Konstituante sich nachträglich zu einer Vereinbarung hinneige, weshalb man um gewisser Antipathien halber einen Vermittler in der Person des Herrn Dr. Riesser gesucht und auch wirklich gefunden habe. Hinzufügen kann ich, daß Herr Dr. Riesser, sehr im Widerspruch mit vielen seiner politischen Freunde, eine nahe Stellung zu dem Vorsitzenden der Konstituante, Dr. Baumeister, nach wie vor behauptet."

Hamburg, den 31. August. Ich beeile mich noch schnell vor Abgang der Post einen kurzen Bericht über die noch nicht ganz beendete Schlußsitzung der konstituirenden Versammlung beizufügen. Die noch rückständigen 2 Gesetze wurden angenommen, worauf der Präsident einige Worte sprach und dann der Versammlung das Begleitschreiben an den Senat vorlas. Hierauf schlug er vor, daß die Versammlung sich auf unbestimmte Zeit vertage und einen Ausschuß von 14 Mitgliedern dem Bureau zugeselle, 1) um auf von Mitgliedern der Versammlung eingehende Anträge ein Gutachten abzugeben und nöthigenfalls die Versammlung zu convoziren; 2) um etwaige andere Mittheilungen entgegen zu nehmen und nach Befinden der Umstände sie zur Kenntniß der Plenar-Versammlung zu bringen. Dieser Antrag wurde, wie auch der Antrag des Abgeordneten Gallois, dahin gehend, daß auf Verlangen von einer Anzahl Mitgliedern der Versammlung, die auf 50 festgesetzt wurde, das Bureau die Versammlung unverzüglich einzuberufen habe, angenommen und zur Wahl des Ausschusses geschritten. In diesem Augenblick wird die oben erwähnte Denkschrift verlesen.

— Heute Morgen hat uns wieder ein Bataillon der Preußischen Besatzung verlassen (das 2te des 19. Regiments). Diese Landwehrleute waren, so gut es ihnen hier gefiel, doch herzlich froh, als sie Marschordre erhielten, da fast alle durch engere Familienbande an ihre Heimath geknüpft sind. Es ist für uns Hamburger eine neue und auffallende Erscheinung, daß in der Landwehr so alle Stände vertreten sind und daß selbst die Vornehmsten und Reichen sich nicht zurückziehen können, sondern der allgemeinen Wehrpflicht nachkommen müssen. An öffentlichen Orten hat das feine Benehmen und die gebildete Unterhaltung dieser Leute, welches so seltsam mit dem Rock des gemeinen Soldaten kontrastirt, viel Interesse erregt. Auch an der Börse sahen wir, wie Landwehrleute mit unseren ersten Kaufleuten Unterhandlungen pflogen und Geschäfte abschlossen. Das ganze Institut der Preußischen Landwehr hat durch diese Beobachtung in der Nähe hier viele Achtung eingeflößt und den Wunsch rege gemacht, bei der wahrscheinlich bevorstehenden Auflösung oder Reorganisirung unseres Bürger-Militairs ähnliche Wehr-Institutionen einzuführen wie in Preußen.

Bremen, den 29. August. Heute hat der Senat aufs Neue den Antrag zum Beitritt an die Bürgerschaft in der Deutschen Verfassungs-Angelegenheit gelangen lassen, worauf dieselbe mit 118 Stimmen gegen 103 ihre Zustimmung zur Ratifikation des Beitrittes Bremens zu dem Bündniß vom 26. Mai ertheilt hat.

Lübeck, den 29. August. Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Senates auf sofortigen Beitritt zu dem Preußischen Bündniß nicht angenommen, und dagegen einen in ihrer Mitte gestellten Antrag, vor allen erst die Erklärung der Preußischen Abgeordneten-Kammer abwarten, resp. bis dahin ihre Entscheidung aussetzen zu wollen, zum Beschluß erhoben. Dieser Beschluß wurde mit 46 gegen 44 Stimmen gefaßt. Ein dazu gestellter Unterantrag: nicht blos die Erklärung der Preußischen, sondern auch die der Hannoverschen und Sächsischen Stände-Versammlungen zuvor abwarten zu wollen, wurde mit einer kleinen Majorität abgelehnt. Er wird wohl in der nächsten Bürgerschaft wiedererscheinen und dann die Gegner des Anschlusses um sich schaaren. Der Senat erklärte in seiner Replik, daß er sich für jetzt jeder weiteren Aeußerung enthalte, und „alsbald" die Bürgerschaft wieder berufen werde.

Schwerin, den 29. August. Die in Schwerin anwesenden Deputirten von der Ritterschaft haben im Namen ihrer Kommittenten bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin Protest eingelegt gegen die Publikation des zwischen den Großherzoglich Schwerinschen Kommissarien und der Abgeordneten-Versammlung vereinbarten Staatsgrundgesetzes. Die Berechtigung zu diesem Schritte finden sie in der durch die Mecklenburg-Strelitzsche Erklärung vom 11. August einerseits und durch die Nichterfüllung der von den Ständen hinsichtlich der Privilegien der Seestädte gestellten Bedingungen andererseits herbeigeführten Unmöglichkeit, die mit der Abgeordnetenversammlung vereinbarte Verfassung rechtsgültig ins Leben zu führen. Dieselben Deputirten haben ferner eine Vorstellung bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge eingereicht, worin sie vorstellen, daß die Ritterschaft die von der Abgeordnetenversammlung gewählten Mitglieder zum deutschen Staatenhause nicht als die gesetzlichen Vertreter Mecklenburgs betrachten könne. (H. C.)

Frankfurt, den 29. August. Den Mittelpunkt des gestrigen Göthefestes bildete die Feier am Standbilde, welches mit seinen Umgebungen geschmackvoll und sinnreich durch Blumengewinde, durch aufgestellte Spruchtafeln (die Worte aus Göthe'schen Werken entlehnt) und durch zwei Gemälde geziert war. Das eine der letztern stellte den Dichter als Kind, von einem Adler auf die Heimathstadt herabgetragen, dar, das andere eine Art Himmelfahrt, das heißt den Sänger auf einem Hippogryphen durch die Wolken reitend, die Leier in der Hand, tief unter sich die Erde lassend. Dies Gemälde kann ebensowohl auf den hohen Flug des Genius gedeutet werden, der in dem lebendigen Meister wirkte und webte, als auf die unmittelbare Erhebung des Verstorbenen zu den Olympischen. Beide Bilder sind sowohl dem Gedanken als der Ausführung nach von Verdienst und dies nicht blos in Rücksicht ihrer kurzen Entstehungszeit, die nur zwei Tage raschen Entschlusses umfassen soll. Wie man hört, rührt das eine: Göthe als Kind, von Professor Becker; Göthe auf dem Hippogryphen aber von Prof. Schrödter her. Am Abende war der Denkmalsplatz von Gascandelabern prächtig erhellt und auch die anliegenden Häuser hatten die Nachbarschaft nach Gebühr zu schätzen gewußt, um sich in einen freudigen Glanz zu kleiden. Am Theater flammte ein riesenhafter Stern, ebenfalls in Gas. Von den Leuchtbildern (Transparents) deren im Ganzen auf Veranlassung des Ausschusses vier aufgestellt waren, haben wir die meisten herzlich verunglückt gefunden. Namentlich das in der weißen Adlergasse, welches den Schauplatz von Göthe's erster Jugendliebe, das Haus des Gretchen bezeichnete. Es hielt sich unklar in der Mitte von Allegorie und Leben und war von den übelgerathensten Formen. Daß sich das Göthehaus, anstatt sich zu Ehren des Tags mit Blumen zu überdecken, mit einem dürftigen Kränzlein begnügt und des Abends keine irgend vorstechende Lichtgestalt hatte, ist eine seltsame Vernachlässigung. Die Theilnahme des gebildetern und überwiegenden Theils unseres städtischen Publikums sprach sich überhaupt mehr im Zuschauen als im Mitwirken aus. Nach den fieberhaften Aufregungen der Politik will begreiflicher Weise die ruhige Einkehr zu edler Sammlung und zur Feier des Idealen nicht sogleich gelingen. Der Ausschuß aber hat im Ganzen mit den geringen ihm zu Gebote gestellten Mitteln viel mehr geleistet, als man erwarten durfte. Die Stadt des Dichters nicht allein, als seine Verehrer haben Ursache die Bemühungen jener Herren auf's Dankbarste anzuerkennen. Die geflissentliche Rohheit, die auch gestern wieder durch die Menge zuckte und hier und da eine Unschicklichkeit zu Wege brachte, soll man aber in einer Festschilderung nicht bemänteln, sondern sie moralisch züchtigen, denn sie beschmutzt und verdirbt unser Volk und darf kein Zug desselben bleiben. (D. Z.)

Frankfurt a. M., den 29. August. Bereits ist der größere Theil der Packwagen und Pferde des Reichsverwesers aus Gastein hier wieder eingetroffen. Die Angabe, daß der geheime Kabinetsschreiber desselben schon vor einigen Tagen hier wieder angelangt sei, war voreilig. Die Rückkehr des Reichsverwesers nach Frankfurt dürfte sich dem Vernehmen nach vielleicht nur noch um einige Tage verzögern, da derselbe die Rückreise aus Gastein über Wien und München zu machen beschlossen haben soll. Es wird nun versichert, daß der Prinz von Preußen demnächst nach Frankfurt kommen und hier den Winter über seine Residenz nehmen werde. Die Mittheilungen, welche man über die noch schwebenden Unterhandlungen in Bezug auf die Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt von Deutschland erhält, lassen erwarten, daß der Erzherzog Johann von Oesterreich und der Prinz von Preußen an die Spitze dieser provisorischen Centralgewalt gestellt werden würden. In welcher Weise die übrigen Deutschen Staaten in dieser Behörde vertreten sein sollen, ist, wie es heißt, jetzt noch der Hauptgegenstand der Unterhandlung, welche in diesem Augenblick in München hierüber gepflogen wird.

Frankfurt a. M., den 30. August. So eben, Nachmittags 4 Uhr, trifft mit dem gewöhnlichen Bahnzuge der Main-Neckar-Eisenbahn Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen aus Karlsruhe hier ein, am Bahnhofe nur von den höchsten Militair-Behörden empfangen, unter welchen wir mit Freuden auch den Stadtkommandanten Major Deetz bemerkten, der von seinem neulichen Unfall also wiederhergestellt ist, außerdem von dem ihm hierher vorausgeeilten jungen Prinzen von Mecklenburg, der als Rittmeister der ersten Schwadron des Mecklenburgischen Dragoner-Regiments den Feldzug in Baden mitgemacht hat. Arm in Arm mit dem letzteren, stieg der Prinz die Treppe hinab in den seiner harrenden Wagen, der ihn zum Russischen Hofe führte, wo eine Füsilierkompagnie des 30sten Infanterie-Regiments mit der Fahne und der Musik als Ehrenwacht aufgestellt war. Die Stabsoffiziere waren hier zu seinem Empfange versammelt, sonst war Niemand zur Audienz befohlen. Die Dauer des Aufenthalts des Prinzen ist unbestimmt; derselbe beabsichtigt ein Hotel in Frankfurt zu miethen, also einen längern Aufenthalt hier zu nehmen. Gleichzeitig heißt es mit großer Bestimmtheit, daß wir morgen die Rückkehr des Erzherzog Reichsverwesers zu erwarten haben würden. Thatsache ist, daß seit einigen Tagen keine Depeschen mehr nach Gastein abgehen.

— Morgen Nachmittag wird das Frankfurter Linien-Bataillon, welches bisher einen Theil des in Baden stehenden Reichs-Korps bildete, hier wieder einrücken. Das Bataillon ist nicht im Feuer gewesen, es hat aber durch seine treffliche Haltung und Mannszucht in dem unglücklichen Lande dort ein Andenken hinterlassen, auf welches Frankfurt stolz sein kann.

— Die freie Stadt Frankfurt hat so eben mit dem Großherzogthum Hessen einen Staatsvertrag abgeschlossen, welcher das Oberappellations- und Kassationsgericht in Darmstadt zum Kassations- und Revisionshof in allen Frankfurter Strafsachen konstituirt. Der Vertrag lautet auf vorläufig 6 Jahre und, falls er vor Ablauf derselben nicht gekündigt ist, immer auf weitere 6 Jahre. Frankfurt zahlt als Kostenbeitrag die jährliche Summe von 4000 Fl.

Lindau, den 27. August. Leider haben auch wir von bedauerlichen Militärexcessen zu berichten. Genie- und Artillerie- (Fuhrwesens-) Soldaten mißhandelten gestern ruhig nach Hause gehende Bürger thätlich, hieben mit blanker Waffe ein und verwundeten mehrere, darunter einen lebensgefährlich. Die herbeieilende Generalität etc. konnte die Excedenten nicht sogleich beruhigen, und erst später gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Auch die Infanteristen (Jägerbataillon) hausten gräulich im Wirthshause zum Stift und zerschlugen Alles, bis eine Patrouille herbeieilte. Die Ursache dieser betrübenden Vorfälle war die für heute bestimmte Einkasernirung, welche den Soldaten nicht nach ihrem Geschmacke zu sein scheint, während die Bürgerschaft geeignete Schritte gethan hatte, um der Last der Einquartierung los zu werden, zu welchem Zwecke sie sich unmittelbar an den König gewandt hatte. (A. P. Z.)

Speyer, den 28. August. Am 24. d. wurde die erste Sendung der für die treugebliebenen Besatzungen von Landau und Germersheim geprägten Medaillen an die betreffende Mannschaft in den beiden Festungen und sonstigen Kantonnirungen vertheilt. Die aus Kanonenmetall geprägte Medaille trägt auf der einen Seite das Bild des Königs Maximilian II., auf der andern die Umrisse einer Festung, in deren Mitte die Inschrift: „In Treue fest, 1849," und wird an einem rothen, grün beränderten Bande getragen.

Karlsruhe, den 26. August. Soeben erfahre ich, daß die Markgrafen Max und Wilhelm, Brüder des Großherzogs, definitiv erklärt haben, sich jeder Betheiligung an den Staatsgeschäften fortan enthalten wollen. Dagegen wird Prinz Friedrich, der designirte Thronfolger, sich lebhaft an der Reorganisation des Heeres betheiligen, und überhaupt an der Leitung der Staatsgeschäfte thätigen Antheil nehmen. — Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. August, wonach die Central-Kommission für die Rheinschifffahrt in diesem Jahre vom 15. September bis Mitte Oktober in Mainz versammelt sein wird.

Mannheim, den 27. August. Die Soldaten des 2. Badischen Infanterie-Regiments, Peter Lacher von Bruchsal und Joseph Metzger von Freiburg, wurden heute als Urheber und Anstifter der Meuterei in obigem Regimente, wegen Treubruch und Hochverrath von dem hiesigen Kriegsgerichte, der erste zum Tode durch Erschießen, der zweite zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Kriegsministerium hat sich die Bestätigung vorbehalten.

Konstanz, den 26. August. Zur Feier des Namensfestes ihres Landesfürsten fand gestern hier von Seiten der Hessen eine große Parade statt, wobei gegen zehn Orden an Offiziere und Gemeine vertheilt wurden. Mittags vereinigten sich die Offiziere zu einem Festmahl im Museum, wozu sämmtliche Decorirte eingeladen wurden. Leider begleitete die Feier des Tages ein Unglücksfall. Bei dem Abfeuern der Kanonen zum Toast, der auf das Wohl ihres Landesfürsten ausgebracht wurde, riß ein Schuß einem Kanonier die rechte Hand weg, die in den See flog; eine Stunde später mußte demselben auch die linke Hand amputirt werden, so daß der Unglückliche in einem jämmerlichen Zustand darniederliegt.

Oesterreich.

Wien, den 29. August. Die Festungen Comorn und Peterwardein sollen dieser Tage an die K. K. Truppen übergeben werden. Die Bedingungen, welche an die Uebergabe von den Insurgentenchefs Klapka und Perczel geknüpft wurden, erschienen nicht annehmbar. Die Unterwerfung wird auf Gnade und Ungnade gefordert; doch scheint man nicht abgeneigt, gewisse Begünstigungen, wie deren Venedig erhielt, eintreten zu lassen.

— Arad kapitulirte am 17. mit 3768 Mann, 143 Kanonen und ungeheuren Mundvorräthen, und wurde noch am selbigen Tage vom Russischen General Butturlin, vor dem die Magyaren die Waffen gestreckt, an den FML. Gr. Schlick übergeben.

— Jetzt befinden sich nur noch die großen Ungarischen Festungen Comorn und Peterwardein, und die kleine Felsenveste Munkacs (welche in der Marmarosch einen wichtigen Paß nach Galizien schließt) im Besitze der Magyaren. Eine Ungarische Armee aber existirt nicht mehr.

Aus Arad schreibt man: Allgemeine Verwunderung erregt das Benehmen der Russischen Offiziere gegen die durch Capitulation gefangenen Ungarischen Offiziere. So lud z. B. letzthin General-Lieutn. Graf Rüdiger A. Görgey nebst allen den gefangenen Coryphäen der Magyarischen Insurrektion zum Diner ein, und saß während demselben zwischen Görgey und Kiß. An Görgey lobt Alles sein ruhiges, bescheidenes und dabei doch bestimmtes würdevolles Benehmen, das sich schon in seiner äußern Erscheinung kund giebt; denn während die andern Rebellenchefs in glänzenden Uniformen, bedeckt mit Schärpen,

Orden und allerlei Flitter erscheinen, trägt er blos den einfachen Honvèdsrock und den gewöhnlichen grauen Calabreser, ohne alle Abzeichen seines früheren Ranges. Er trägt seinen Kopf, der noch an der am 2. Juli erhaltenen Wunde leidet, verbunden und sieht sehr ernst, fast melancholisch aus.

— Der Feldmarschall Graf Radetzky hat die eiserne Krone des lombardisch-Venetianischen Reiches nebst den dazu gehörigen Krönungs-Attributen, welche Schätze vor Beginn der Feindseligkeiten mit Piemont (im März l. J.) der größeren Sicherheit wegen, von Monza nach Mantua geschafft wurden, wieder nach Monza bringen und am 18., als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, feierlich der dortigen Domkirche übergeben lassen. Die Aufbewahrung dieser Reichs-Kleinodien erfolgte nach dem abgehaltenen Te Deum.

Wien, den 30. August. Die Unterhandlungen mit dem Kommandanten in Comorn scheinen keinen guten Fortgang zu haben. Den 14tägigen Waffenstillstand wissen die Insurgentenchefs vortheilhaft zu benutzen; sie ließen von der 20,000 Mann starken Besatzung 14,000 Mann nach Gran einschiffen und die Waffen strecken. 6000 Mann — meist Freiwillige, sind in der Festung zurückgeblieben, und bereit, den Platz bis auf's Aeußerste zu vertheidigen.

— Auf die Aufforderung des Oesterreichischen Parlamentairs vom 18. d. M., die Besatzung möge sich, dem Beispiele Görgey's folgend, ergeben oder aber die Capitulationsvorschläge einsenden, welche man der bekannten allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Kaisers anzuempfehlen versprach, erwiederte Klapka: „Vom Commando der Festung Comorn, an den K. K. Oesterreichischen General und Brigadier von Liebler. Festung Comorn, den 19. August 1849. Auf die dienstliche Anzeige des Herrn Generalen erwiedert man, daß von dem Stande der Dinge an der untern Donau und im Banate bisher noch keine offizielle Mittheilung eingelangt ist. Ohne den Vorwurf des Verraths am Vaterlande auf uns zu laden, werden der Herr General einsehen, daß man sich bis dahin in keinerlei Unterhandlungen einlassen könne. Vom Kriegsrathe der Festung Comorn. In dessen Auftrage: Klapka." — Am 20. geschah die Vorrückung am rechten Ufer und die weitere Parlamentirung durch einen Oesterreichischen und Russischen Stabs-Offizier, und es wurde in Folge dessen der vierzehntägige Waffenstillstand geschlossen, nachdem auch die Brigade Liebler in der eingenommenen Stellung von Megyer, Lak, Ekecs und Gutta mit den Vorposten vor Bogya bis nun verblieben ist."

— Ueber Bukarest ist an die „Bukowina" die Nachricht gelangt, daß Meßaros und Dembinski nebst 18 Ungarischen Offizieren in Orsova eingetroffen, von den Türken jedoch in die Festung Widdin abgeführt worden seien.

— Die A. Z. C. enthält über die Einnahme von Dewa Schrecken erregende Details: Dewa selbst wurde von beiläufig 300 Mann besetzt und bei Annäherung der Russischen Truppen von den Insurgenten in die Luft gesprengt. Bei unserer Ankunft fanden wir ihre geschwärzten Leichname von der Explosion den 4 bis 500 Fuß hohen Felsen hinabgeschleudert. Kein einziger Mann war mit dem Leben entkommen, der über die Ursache der Explosion Auskunft hätte geben können. Das Fort war verschwunden. Wie man glaubt, hätte die Besatzung beabsichtet, das Fort zu verlassen und dann erst in die Luft zu sprengen. Die Mine scheint sich aber zu früh entzündet zu haben, oder es waren die dort gefangen gehaltenen Oesterreicher, welche aus Ursachen, die leider nie mehr bekannt werden können, sich mit ihren Feinden ein freiwilliges Grab bereiten."

Olmütz, den 28. August. Im Monat Juni 1848 haben die Bauern von Kuczurmare, 2 Stunden südlich von Czernowitz in der Bukowina aus Anlaß der längere Zeit anhaltenden trockenen Witterung sämmtliche Frauen des Orts ins Wasser geworfen, um an gewissen Merkmalen die Hexe zu erkennen, die an der bestehenden Dürre die Schuld trüge. — Ein Weib wurde auch wirklich als Hexe erkannt, von den Bauern mißhandelt, bis sie auf die wiederholte Aufforderung zur Angabe der Mitschuldigen die schöne junge Frau des Mandatars als solche bezeichnete, da sie hoffte, durch den Einfluß des letzteren vor ferneren Mißhandlungen geschützt zu werden. Die Bauern bestürmten hierauf die Wohnung des Mandatars, so daß es dieser räthlich fand, sich mit seiner Frau nach Czernowiz zu begeben, um eine Militairassistenz bat, welche auch sogleich in der Stärke 1 Kompagnie dahin abgesendet wurde. Dem Offizier gelang es, durch freundliche Worte die Bauern von ihrem Aberglauben abzubringen, welchem 2 daselbst wohnhafte Geistliche zu steuern nicht im Stande waren. Als Seitenstück zu diesem Vorgange, kann folgende Thatsache dienen, die im Jahre des Heils 1849, im zweiten nach der Abschüttelung des Absolutismus sich zuträgt. In Olmütz werden von einer der gebildeten Klasse angehörigen Dame lithographirte Zettel, worauf einzelne Buchstaben mit mehreren Kreuzen, als sicheres Präservativ gegen die Cholera wie auch gegen sonstige Gefahren an die Gläubigen unentgeltlich ausgegeben. Dieses Zettelchen muß, um wirksam zu sein, in ein Säckchen eingenäht und an einer Schnur um den Hals getragen werden. (Olm. pol. Z.)

Prag, den 27. August. Wie die „Prazske Nowiny" berichten, so ist es höheren Ortes bestimmt worden, den vom Professor Bonitz ausgearbeiteten, und allseitig mit entschiedenstem Mißfallen aufgenommenen Gymnasialplan nicht in's Werk zu setzen. Dieselbe Zeitung meldet auch, daß ein anderer Plan von Herrn Professor Jungmann der bei Fachmännern viel Anerkennung gefunden habe, dem Ministerium vorgelegt werden solle. (C. Bl.)

Lemberg, den 25. August. Briefe aus Lemberg melden, daß die Russinen die Errichtung eines großartigen National-Museums beabsichtigen, und zu diesem Behufe von allen Seiten namhafte Beiträge herbeiströmen. Unter anderen hat der griechisch-katholische Pfarrer Blaskiewicz aus Landance den bedeutenden Betrag von 22,000 Fl. beigesteuert. Das Ministerium hat, um dieses Nationalunternehmen zu unterstützen, die Trinitarierkirche, in welcher sich früher die Universität befand, zur Benutzung für das Museum bewilligt.

Preßburg, den 28. August. Gestern Abends 8 Uhr kamen hier drei elegante geschlossene Reisewagen unter äußerst starker Militairbedeckung an, und sogleich verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Kossuth's Frau und dessen Kinder seien eingebracht worden. Die Wagen wurden beim Feldmarschall-Lieutenant Gedeon bald abgefertigt und ins hiesige befestigte Schloß gebracht; heute wird behauptet, dieselben seien auf der Eisenbahn nach Wien transportirt worden. Die Besitzer und Bewohner der Wagen waren aber mehrere Gemahlinnen Ungarischer Generale, worunter die Frau Spleny's und Guyon's, die am Plattensee auf dem Gute des Ersteren sich befanden und aufgegriffen wurden; außerdem sollen zwei Kinder Kossuth's und dessen Schwiegermutter, Frau von Meszlenyi, sich in den Wagen befunden haben und hierorts als Geiseln zurückgehalten werden. Bekanntlich sind diese Damen nicht die ersten, welche sich hier in Detention und kriegsgerichtlicher Untersuchung befinden. Schon im Januar d. J. waren in der hiesigen Kaserne drei Frauenzimmer gefangen gehalten, jedoch nach beigelegter Untersuchung in Freiheit gesetzt; die erste kriegsgerichtlich Verurtheilte war Frau von Udwarnoky, Wittwe des verstorbenen Hof-Agenten und Besitzerin eines großen Vermögens, eine interessante geistreiche Persönlichkeit. Dieselbe wußte sich bei dem Paßamte einen Passirschein nach ihrem noch durch die Insurgenten besetzten Gute Gomba (4 Stunden von Preßburg) zu verschaffen, mittelst dessen sie, die Vorposten der Kaiserlichen Armee passirend, durch volle 24 Stunden mit den Honved-Offizieren, worunter zwei ihrer Söhne gewesen sein sollen, verkehrte und erst Tages darauf nach Preßburg zurückkehrte. Sie wurde bereits auf die Festung Zara in Dalmatien abgeführt. Vier Söhne und drei Töchter, sämmtlich erwachsen, blieben zurück, Letztere sind hier wohnhaft. Gegenwärtig befinden sich außer den gestern Angekommenen noch 5 Frauenzimmer in Untersuchung, Männer noch 184.

Preßburg, den 30. Aug. Von Komorn hört man immer noch nichts, und all die stündlichen Erwartungen der Uebergabe sind pia desideria; Couriere gehen ab und zu hier durch nach Wien und zurück, allein etwas Entschiedenes hat sich noch nicht herausgestellt. General Grabbe wird zur Verstärkung des Cernirungs-Corps vor der Veste erwartet. An ein Erstürmen derselben, von dem Viele wissen wollen, ist, wie wir zuverlässig erfahren, nicht zu denken. Von der Schütt erfahren wir, daß dort kein Insurgent mehr zu sehen ist, wohl aber unbewaffnete Ueberläufer, die sich bei den verschiedenen Stations-Kommanden melden.

Pesth, den 24. August. Der Präses des Wechselgerichts, Fiskal Molnar, hat sich in Arad erschossen. Gleiches spricht man von dem Insurgentengeneral Aulich. Im Ganzen sollen bereits 17 Selbstmorde vorgefallen sein. Für die Neuorganisirung Ungarns wird fleißig vorgearbeitet, namentlich richtet man sein Augenmerk auf das Schul- und Unterrichtswesen. Die Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns stehen bereits zu vollem Nennwerthe im Cours. Die altkonservativen Magyaren kämpfen im Stillen energisch für das Magyarische Element.

Raab, den 27. August. Gestern Abends wurde Kossuth's Mutter nebst drei Enkeln, die Frau Guyons (eine Br. Spleny) sammt Gefolge, die sich auf einem Guyon'schen Gute im Wesprimer Komitate aufhielten, hierhergebracht, und von hier unter starker Eskorte, wie es heißt, nach Wien geführt. Bei der Abfahrt war vor dem Bischofsschlosse, wo diese Frauen übernachteten, ein zahlreiches Publikum versammelt.

Arad, den 20. August. Allgemeine Verwunderung erregt das Benehmen der Russischen Offiziere gegen die durch Kapitulation gefangenen Ungarischen Offiziere. So z. B. lud letzthin General-Lieutenant Graf Rüdiger den A. Görgey nebst allen den gefangenen Koryphäen der Magyarischen Insurrektion zum Diner ein, und saß während demselben zwischen Görgey und Kisz. An Görgey lobt Alles sein ruhiges, bescheidenes und dabei doch bestimmtes würdevolles Benehmen, das sich schon in seiner äußern Erscheinung kund giebt; denn während die anderen Rebellenchefs in glänzenden Uniformen, bedeckt mit Schärpen, Orden und allerlei Flitter erscheinen, trägt er bloß den einfachen Honvedsrock und den gewöhnlichen grauen Kalabreser, ohne alle Abzeichen seines früheren Ranges Er trägt seinen Kopf, der noch an der am 2. Juli erhaltenen Wunde leidet, verbunden, und sieht sehr ernst und fast melancholisch aus. (Const. Bl.)

Salzburg, den 29. August. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser ist gestern Abends von Gastein hier eingetroffen und von der Kapelle der National-Garde mit einer Serenade empfangen worden. Heute Vormittag setzte Se. Kaiserliche Hoheit die Reise über Innsbruck nach Hohenschwangau fort.

Frankreich.

Paris, den 29. Aug. Der Staatsanwalt hat vorgestern den gedruckten Entwurf zu einer an die Nationalversammlung zu richtenden Petition mit Beschlag belegen lassen In dieser Petition wird an die Kammer das Verlangen gestellt, sie möge beschließen, daß, und die Form bestimmen, unter welcher das Volk seinen Willen aussprechen solle, ob es eine demokratische Republik oder eine Monarchie auf den Grundlagen der Volksvertretung mit allgemeinen Stimmrecht als die für Frankreich passendste Regierungsform ansehe. Der mit Beschlag belegte gedruckte Entwurf hatte den Zweck, Unterschriften für diese Petition zu sammeln. Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, von welcher Partei die damit beabsichtigte Bewegung ausgehe und welches Ziel sie im Auge habe. Der Zweck derselben war bereits vor einigen Tagen Gegenstand einer gerichtlichen Aburtheilung in der Person des Geranten der Gazette de France, eines Blattes, das seit dem 24. Febr. ununterbrochen einerseits die Nothwendigkeit, das Volk direkt zu befragen, welche Regierungsform es wünsche, andererseits die Lehre predigt, so lange das Volk hierüber seinen Wunsch nicht direkt geäußert habe, sei die Republik keine gesetzlich bestehende, keine rechtmäßige Regierungsform, sondern eine rein revolutionaire Thatsache. Der Staatsanwalt sah in einem Artikel, welcher diese Ansichten klar und bestimmt entwickelt, das Verbrechen eines unmittelbaren Angriffs auf die Rechtmäßigkeit der Republik und einer mittelbaren Aufforderung zum Widerstande gegen die Gesetze der Republik. Die Geschworenen aber sahen von allem dem nichts, oder sahen, was der Staatsanwalt darin gesehen hatte, keineswegs aber eine strafbare Handlung darin: — der Gerant ward freigesprochen. Die erwähnte Petition bringt also dieselbe Frage nochmals zur gerichtlichen Entscheidung, nur in einer äußerlich anderen Form als am 25. d. M. Würde in dem vorliegenden Falle Drucker und Verfasser der Petition freigesprochen, dann läßt sich voraussehen, daß die Partei, deren Organ die Gazette de France ist, nach diesem zweimaligen Siege um so entschiedener ihre Bewegung zu einem Appell ans Volk fortsetzen würde.

— Der Gesandte des Iman von Mascate ist von Paris abgereist; die Regierung hat ihm keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Presse giebt einige interessante Bemerkungen über den Iman; seine Marine zählt 37 Kriegsschiffe in Friedenszeiten. Er hat 10000 Mann Truppen, die er bis 250,000 Mann vermehren kann; hierunter 50,000 Seeleute. Sein Einkommen beträgt 40 Millionen

— Die Englischen Abgeordneten des Friedens-Kongresses haben den Amerikanischen Montags ein Frühstück in Versailles gegeben. Herr Cobden verehrte den Gästen eine Französische Bibel. Herr Allen aus Massachusets erwiederte einige Worte, welche das Journal des Débats den Geistlichen der Madeleine empfiehlt: „Frankreich mangelt weder Geist, noch Wissen, noch Geschmack noch Literatur, wohl aber die Kenntniß der großen Wahrheiten der Bibel. Ein König von Frankreich wünschte, daß jeder Bauer in seinem Lande ein Huhn im Topfe hätte; wir haben einen andern Wunsch: möchte jeder Bauer in Frankreich eine Bibel in seiner Hütte haben."

— Die Journale erzählen einen hübschen Zug von H. Grandin. Im Jahre 1842 bot der Herzog von Orleans demselben eine Lieferung von Tuch für die Armee an, derselbe weigerte sich, sie anzunehmen. Einige Tage darauf sah ihn Louis Philipp und wunderte sich, daß der Kaufmann sein Interesse hintenansetze. Meine Fabrik, sagte Hr. Grandin, steht dem Staate zu Diensten, sobald ich jedoch solche Geschäfte machen wollte, würde ich zu gleicher Zeit meine Entlassung als Deputirter geben.

— Abbé Chatel, welcher vor dem Geschworenengericht stand, angeklagt zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgeregt haben, wurde freigesprochen. Er war wegen folgender Worte, die er in einer öffentlichen Versammlung gesprochen, angeklagt: Wir haben keine gute Republik, sie ist eine Königliche, wir müssen eine demokratische und sozialistische haben. Dieser Versammlung hatten auch Soldaten beigewohnt, denen er sagte, man müsse nicht aufs Volk chießen , wenn es Barrikaden baue.

— Der legitimistische Kongreß zu Ems ist beendet und die Hauptpersönlichkeiten desselben sind bereits nach Frankreich zurückgekehrt. Der Plan eines an das Französische Volk zu erlassenden Manifestes ist vor der Hand gänzlich bei Seite geschoben worden. Man hat eingesehen, daß der Augenblick für den zu führenden Hauptschlag noch nicht gekommen ist. Auf den Rath seiner erfahrensten Freunde hat der Graf von Chambord das royalistische Manifest auf einen entfernteren Zeitpunkt — man sagt bis zur nächsten Präsidentenwahl — verschoben. Unterdessen dauern die Konferenzen zwischen den Agenten der älteren und der jüngeren bourbonischen Linie eifrig fort. Die Gerüchte von einer Annäherung zwischen beiden wiederholen sich. — Die „Union" veröffentlicht einen langen Brief aus Ems, worin die Persönlichkeit des Grafen v. Chambord und der Eindruck, den er auf die Besucher gemacht hat, geschildert wird. Eine Deputation von Arbeitern, die dem Grafen v. Chambord einen Blumenstock aus den Tuilerien in der Erde des Tuileriengartens selbst überbracht hatte, war der Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten des Grafen und seiner Gemahlin. Die Arbeiter wohnten allen Empfängen des Morgens und des Abends bei und wurden von den beiden hohen Personen einer besonderen Beachtung gewürdigt. Der legitimistische Briefschreiber rühmt dabei an dem Grafen von Chambord, daß er sich besonders viel mit dem Studium der Maßregeln beschäftigt habe, wodurch das Loos der arbeitenden Klassen verbessert werden könne, und seinen vollen Beifall über alle zu diesem Zweck begonnene Unternehmungen, wie die Arbeiterkasernen, die Erziehungsanstalten für arme Kinder, die Gesellschaften für wohlthätige Unterstützung u. s. w. auszudrücken pflege. — Gegen Louis Bonaparte habe der Graf von Chambord wegen Freilassung der Gefangenen aus dem Vendée-Krieg her sich sehr dankbar ausgesprochen. — Herr Clary, Verwandter des Königs von Schweden und Vetter des Präsidenten der Republik, ist nach Stockholm abgereist. Man bringt diese Reise mit den Heirathsprojekten zwischen Louis Bonaparte und einer Schwedischen Prinzessinn in Verbindung.

Großbritanien und Irland.

London, den 30. August. Der Standard erzählt unter der Aufschrift: „Beleidigung der Britischen Flagge", den bereits erwähnten Vorfall in Livorno in nachstehender Weise: „Am 16. August trug sich in Livorno Folgendes zu, was leicht zu ernstlichem Mißverständniß zwischen dem dortigen Britischen Geschwader und den Oesterreichern hätte führen können. Der „Bellerophon" von 78 Kanonen, Capitain Baynes, schickte zwei Böte ab, um Trinkwasser zu holen. Sie waren kaum innerhalb des Hafendamms gelangt, als der wachthabende Offizier, weil er sie mit Kanonen besetzt sah, sie umringen und festnehmen ließ; die Englischen Offiziere und Matrosen wurden über zwei Stunden gefangen gehalten. Nachdem es dem befehligenden Offizier endlich gelungen, den Platz-Kommandanten über den wahren Sachverhalt aufzuklären, wurden sie, wiewohl sehr unfreundlicherweise, in Freiheit gesetzt. Da fertigte Capitain Baynes mit seiner gewohnten Entschlossenheit sogleich einen Offizier an den Oesterreichischen Ober-Befehlshaber Baron Wimpffen in Florenz ab, um augenblickliche Genugthuung zu fordern, und traf mittlerweile alle Anstalten, um seiner Forderung Nachdruck zu geben. Baron Wimpffen sah alsbald den Fehler seines Untergebenen ein und schickte am 17ten einen Offizier an Bord des „Bellerophon" ab, welcher dem Capitain alles von ihm

Gewünschte zugestand. Sofort liefen die Böte des Linienschiffes, bemannt und bewaffnet, in den Hafen ein und wurden da mit präsentirtem Gewehr empfangen, während ein Oesterreichisches Musikcorps das „God save the Queen" spielte und der Britischen Flagge eine Ehrensalve von 21 Schüssen gegeben wurde."

— Aus Gaeta wird der „Presse" unterm 15. August geschrieben, daß dort in den letzten Tagen eine große Aufregung geherrscht habe, und zwar in Folge eines Briefes Oudinot's. Bekanntlich hatte dieser, als ihm die Absicht des Papstes, eine Reise durch die Provinzen des Kirchenstaates zu machen, bekannt wurde, denselben eingeladen, einen der von den Franzosen besetzten Orte zu besuchen, um die Französischen Fahnen zu segnen. Nach reiflicher Ueberlegung soll eine abschlägige Antwort erfolgt sein, welche den General veranlaßte, in sehr gereizter Stimmung seine Meinung schriftlich in den stärksten Ausdrücken auszusprechen. Dem Vernehmen nach hatte dieser Brief die Wirkung, den ursprünglichen Plan in Betreff der Reise des Papstes gänzlich umzustoßen. — Es heißt, daß zum Zwecke einer vollständigen Reorganisation die ganze päpstliche Armee mit Ausnahme eines unter General Zucchi stehenden, gut disciplinirten Corps, welches sich gegenwärtig in Pontecorvo befindet, aufgelös't werden solle.

Locales 2c.

*† Bromberg, den 1. September. Heute früh gingen hier wieder 200 Reservisten des 5. Inf.-Reg. durch, die gestern hier Ruhetag hatten. Selbige sind von dem 1. Bataillon dieses Regiments entlassen, das jetzt in Liegnitz steht und in diesem Sommer zu Patrouillen in die südlichen Schlesischen Gegenden verwandt wurde. Sie sind in Danzig und Elbing zu Haus und ziehen frohen Muthes in die Heimath. — Das 4. Regiment, welches auch aus jener Gegend her ist, und von dem 1 Bataillon bei uns steht, begeht leider je länger je größere Excesse. Kaum haben einige Leute dieses Regiments bei einer Prügelei einen Artilleristen fast erstochen und einen Mann des 21. Infant.-Reg. fast erschlagen, so mußte letztens auch ein Manövre, welches beide Regimenter eine Meile von hier gegen einander hatten, eingestellt werden, weil die Soldaten des 4. Regiments mit Kiehnäpfeln und Steinen schossen und dabei einen Soldaten des 21. Regiments erheblich überm Auge verletzten. Selbst Offiziere des 21. Regim. versichern, daß ihnen Steine und Kiehnäpfel an den Ohren vorübergesaust sind.

Markt-Berichte.

Posen, den 3. September.

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. bis 9 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 6 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Posen, den 3. September. Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12—12¼ Rthlr.

Berlin, den 1. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 24—26 Rthlr., pr. Sept./Oktbr. 23¼, ½ u. 23¾ Rthlr. bez., Oktbr./Novbr. 25 Rthlr. Br., Novbr./Dez. 26 Rthlr. Br., pr. Frühjahr 27½ Rthlr. Br., 27 G. Gerste, große loco 22—23 Rthlr., kleine 17—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 14—16 Rthlr., pr. Sept./Oktbr. 48pfünd. 14 Rthlr. verk., 50pfünd. 14½ Rthlr. Br., pr. Frühjahr 48pf. 16½ Rthlr. Br., ⅙ G., 50pf. 17¼ Rthlr. Br. Rüböl loco 13⅚ Rthlr. bez. u. Br., pr. Sept. 13¾ Rthlr. Br., 13⅔ G., Sept./Oktbr. 13⅔ Rthlr. Br., $13\frac{7}{12}$ bez., 13½ G., Okt./Novbr. 13½ Rthlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., Novbr./Decbr. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., 13⅓ G., Decbr./Jan. 13⅓ Rthlr. Br., 13¼ G., Jan./Febr. 13¼ Rthlr. Br., 13⅙ G., Febr./März 13¼ Rthlr. Br., 13⅙ G., März/April 13⅙ Rthlr. Br., $13\frac{1}{12}$ a 13⅛ G., April/Mai 13⅛ Rthlr. Br., 13 G. Leinöl loco 11 Rthlr. Br., pr. Lieferung 10¾ Rthlr. Br. Mohnöl 16 Rthlr. Hanföl 13½ Rthlr. Palmöl 13 Rthlr. Südsee-Thran 11⅓ a 11¼ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 15 Rthlr. bez. u. Br., mit Faß pr. Sept./Okt. 14⅝ Rthlr. Br., 14½ bez. u. G., Okt./Nov./Dec. 14½ Rthlr. Br., pr. Frühjahr 15½ Rthlr. Br., 15⅓ G.

Berliner Börse.

Den 1. September 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	105½	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	87¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	101½	101
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	83
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	102¼
Westpreussische Pfandbriefe	3½	90½	—
Grossh. Posener "	4	100¼	—
" "	3½	89½	89
Ostpreussische "	3½	—	93¼
Pommersche "	3½	95⅝	—
Kur- u. Neumärk. "	3½	95¾	—
Schlesische "	3½	94⅝	
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	94
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	85½
" Prioritäts-	4	—	91½
Berlin-Hamburger	4	72	—
" Prioritäts-	4½	—	97
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	60½
" " Prior. A. B.	4	—	88½
" " "	5	—	99¼
Berlin-Stettiner	4	—	100½
Cöln-Mindener	3½	—	92½
" Prioritäts-	4½	—	98
Magdeburg-Halberstädter	4	141	—
Niederschles.-Märkische	3½	83	82¾
" Prioritäts-	4	—	90
" "	5	—	101½
" " III. Serie	5	—	99¼
Ober-Schlesische Litt. A.	3½		105¼
" B.	3½	—	102½
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	76
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	62½
Stargard-Posener	3½	—	83

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.